

# Die „Vater Unser Glocke“ der Johanneskirche Schlachtensee

Die Johanneskirche Schlachtensee liegt auf einem überwiegend von ruhigen Wohnstraßen umgebenen großzügigen und frei zugänglichen Grundstück mit Rasenflächen und Baumbestand. In der unmittelbaren Umgebung finden sich vorwiegend freistehende Häuser mit umliegenden auch baumbestandenen Gärten.

Zum 100jährigen Jubiläum des Kirchengebäudes soll die bisher im Innenraum ausgestellte älteste Glocke der Gemeinde als „Vater Unser Glocke“ außerhalb aufgestellt und wieder zum Klingen gebracht werden. Sie hing einst im Kirchturm, findet dort jedoch aktuell keinen Platz mehr.

Das Gebäude der Johanneskirche, ein Bau aus dem Beginn des 20. Jahrhunderts, ist ein aus mehreren monolithischen Volumen komponierter Bau: das Kirchenschiff, der Glockenturm, der halbrunde Altarraum, das Pfarrhaus. Verschiedene An- und Zwischenbauten ließen einen Baukörper entstehen, der bereits aus der Bauzeit eine vielfältige Geometrie und Dachlandschaft aufweist. Zum Teil klare Dachgeometrien werden durch angeschnittene und gebogene Teilflächen flankiert. Die durchgehend gleiche Farbgebung der

Fassade und der auf allen Dächern verwandte dunkle Biberschwanzziegel verleihen dem Gesamtgebäude gleichwohl ein einheitliches und die umliegenden freien oder baumbestandenen Flächen beherrschendes Erscheinungsbild.

Wo und wie kann sich ein Glockenträger in diesem stark vorgeprägten Umfeld mit seiner Funktion einbinden oder gar behaupten?

Glockenträger sind als grobe Tragkonstruktionen mit Ziegel- oder Schindeldach üblich, jedoch selten in der Nachbarschaft von Kirchen zu finden, die über einen eigenen Glockenturm verfügen.

Eine zu enge oder direkte Verbindung zum bestehenden Kirchengebäude würde ungeachtet vorhersehbarer konservatorischer Einwände auch eine bauliche Redundanz darstellen. Welche Kirche hat einen zweiten viel kleineren Glockenturm?

Ein schon wegen Funktion und Budget in seinen physischen Ausmaßen zu beschränkender Bau als kleiner Solitär neben der in der Hauptansicht mächtigen

Kirche läuft Gefahr als Denkmal oder je nach Gestalt Kunstwerk verkannt zu werden.

Ein Nachvollziehen und Weiterentwickeln des historischen Entwurfs erscheint angesichts der Bauaufgabe wenig zielführend. Denn die gewünschte bauliche Funktion braucht weder räumliche Geschlossenheit, noch Massivität. Selbst ein Dach ist in der Konsequenz verzichtbar.

Die Glocke selbst als materielles Erlebnis (Gewicht) und ihr Klang, der mechanisch angeregt, sich in die Umgebung frei entfaltet, sollen das Ereignis sein. Nicht die bauliche Hülle.

Die Glocke kann dem Wetter trotzen. Auch der anschlagende Mechanismus, der die Glocke zu gegebenem Anlass anschlagen soll, ist wetterfest herstellbar.

Was liegt also näher, als die Glocke zwischen die drei Kiefern an der Südseite des Kirchschiffes zu hängen?

# Fragen & Antworten

## 1. Führt das Gewicht der Glocke nicht zu einer starken Verformung der Bäume?

Laut Vorschätzung einiger Glockengießer wiegt die Glocke ca. 300 kg. Die Biegesteifigkeit der Bäume kann abhängig von der Höhe der Aufhängungspunkte berechnet werden. Die Aufhängungspunkte können danach optimiert werden.

## 2. Wachsen die Bäume nicht weiter?

Die Bäume wachsen nur im oberen Bereich weiter in die Höhe. Im unteren Bereich nimmt nur der Umfang zu, so daß hier eine entsprechend nachgiebige Befestigung gewählt werden muss.

## 3. Muss die Glocke nicht vor Witterung geschützt werden?

Verschiedene Glockengießer und Fachfirmen für Glockentechnik haben keine Bedenken gegen die Aufhängung und den Betrieb der Glocke und der erforderlichen Anschlagstechnik im Freien. Ein Schutz gegen Vögel könnte punktuell sinnvoll sein.

## 4. Von wo aus kann das Schlagwerk betätigt werden?

Die Betätigung erfolgt elektrisch und kann über Kabel beliebig durch das Erdreich an eine oder mehrere Stellen in der Kirche gelegt werden.

## 5. Wie wird das Schlagwerk befestigt und wo verläuft das Kabel für den Schlagmechanismus?

a) Das Magnetschlagwerk befindet sich in der Glocke (fig. 1). Die Kabelzuleitung erfolgt über einen Baum und ein Stahlseil von oben durch eine Bohrung unter der Glockenkrone (Die Bohrung beeinträchtigt weder

fig. 1



Klang noch Statik, ist jedoch mit dem Denkmalschutz abzuklären)

b) Das Magnetschlagwerk befindet sich in der Glocke (fig. 1). Die Zuleitung erfolgt jedoch von unten.

c) Das Magnetschlagwerk befindet sich oberhalb der Glocke im Joch (fig. 2). Die Kabelzuleitung erfolgt über einen Baum und ein Stahlseil von oben.

Eine Anordnung des Schlagwerks im Innern der Glocke ist die schlichteste und klarste Variante.

## 6. Wackelt oder schwingt die Glocke im Wind oder wenn sie angeschlagen wird?

Die Glocke hat ein geschätztes Gewicht von etwa 300 kg. Dies ist nach Ansicht eines auf Baumstatik spezialisierten Tragwerksplaners schwer genug, um nicht unverhältnismäßig in Bewegung zu geraten.

## 7. Halten die Bäume dauerhaft?

Bäume müssen wie Gebäude gepflegt werden und können dann Hunderte von Jahren alt werden.

## 8. Wird die Glocke nicht klingen, wenn die Bäume sich im Wind bewegen?

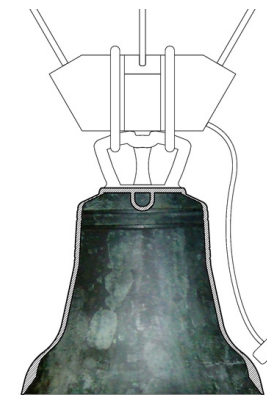
Das Magnetschlagwerk bleibt im unbetriebsamen Zu-

stand starr zur Glocke, d.h. es bewegt sich nur mit der Glocke mit, ohne dass sich der Abstand des Hammers zur Glocke verändert.

## 9. Ist die Aufhängung der Glocke dem Anlass und der Funktion angemessen?

Eine außergewöhnlicher Anlass rechtfertigt eine außergewöhnliche Lösung. Im fortlaufenden Betrieb tritt die Glocke nur im Augenblick des Anschlags hervor. Sonst verharret sie ohne bauliche Manifestation und überläßt der Kirche ihren Auftritt im ungestörten grünen Umfeld.

fig. 2



## 10. Wie kann auf die Bedeutung oder die Geschichte der Glocke hingewiesen werden?

Unter der Glocke kann eine Platte in den Boden eingelassen werden oder auch an einem der Bäume befestigt werden, die entsprechende Informationen enthält.

*Jetzo mit der Kraft des Stranges ...  
... Daß sie in das Reich des Klanges  
Steige, in die Himmelsluft!  
Ziehet, ziehet, hebt!  
Sie bewegt sich, schwebt!  
Freude dieser Stadt bedeute,  
Friede sei ihr ... Geläute.*

Auszug aus „Das Lied von der Glocke“  
von Friedrich Schiller